

Nassauer Anzeiger



Kurliste von Bad Nassau.

Ämtliches Organ für Nassau und Vergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Vorsatzzeile 15 Pfg.
Die doppelspaltige Restzeile 50 Pfg.

Filialen in Vergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elisenhütte und Homburg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Samstags: Abwechselnd „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 28.

Druck und Verlag:
Buchdruckerei Müller, Nassau (Lahn).

Donnerstag, 5. März 1914.

Verantwortung:
Arthur Müller, Nassau (Lahn).

37. Jahrg.

Handwerkskammer Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Frühjahrsgefellensprüfung betr.

Die Frühjahrsgefellensprüfungen finden statt:
für **Maurer, Zimmerer, Tüncher** vom 1.—15. Mai,
für **alle übrigen Handwerker** vom 15. März bis 15. April.
Die Anmeldungen haben zu erfolgen bei dem Herren Vor-
sitzenden der zuständigen Prüfungsausschüsse und zwar
für **Maurer, Zimmerer und Tüncher** im Laufe des
Monats April,
für **alle übrigen Handwerker** in der Zeit vom 1.
März bis 1. April.

Zu diesen Prüfungen werden zugelassen:
für **Maurer, Zimmerer und Tüncher** diejenigen Lehrlinge,
welche bis zum 1. Juni 1914 und für die **übrigen Hand-
werker** diejenigen Lehrlinge, welche bis zu 1. Mai 1914 ihre
Lehrzeit beenden.

Bei der Anmeldung ist auch der **Lehrvertrag** mit einzu-
reichen.

Im § 131c der Gewerbeordnung ist in der Fassung vom
30. Mai 1908 bestimmt:

Der Lehrling soll sich nach Ablauf der Lehrzeit der
Gefellensprüfung unterziehen. Die Innungen und der
Lehrherr sollen ihn dazu anhalten.

Die Innungen, Lehrherren und Lehrlinge werden auf diese
Bestimmungen aufmerksam gemacht, mit dem Bemerkn,
daß ein Verstoß hiergegen Strafe bzw. andere empfindliche
Nachteile zur Folge haben wird.

Die **Gefellensprüfungsgebühr** beträgt 6 Mk. und ist
beizubringen **vor der Prüfung** an die Handwerkskammer
einzuzahlen. Die Zahlung kann auch an die Agenturen der
Nassauischen Landesbank auf Konto der Handwerkskammer
Nr. 1017, oder bei den Postcheckkonto der Nassauischen
Landesbank 600 (Postcheckamt Frankfurt a. M.) eingezahlt
werden. Im letzteren Falle wird das Porto erspart und ist
nur eine Postgebühr von 5 Pfg. mit einzuzahlen.

Wiesbaden, den 15. Februar 1914.

Die Handwerkskammer:

Der Vorsitzende: Der Syndikus:
Adolf Jung. Schroeder.

16 Millionen Ueberschuß.

Dr. Solf, Staatssekretär des Reichskolonialamts, ist nicht
nur ein umsichtiger und energischer, sondern auch ein vom
Glück besonders begünstigter Verwaltungschef für die deutschen
Schutzgebiete. In diesen Tagen, da sein Etat in der Bud-
getkommission des Reichstages verhandelt wird und wie all-
jährlich zu mancherlei Klagen und Verstimmungen Anlaß
gibt, kann er die Volksvertreter mit der frohen Botschaft
überraschen, daß die Einnahmen aus der Diamantenbesteue-
rung Südwestafrikas für das Etatsjahr 1913 um volle 16
Millionen Mark höher sind, als vorausgesehen worden war.
Ein Nachtragsetat für das Rechnungsjahr 1913, der soeben
dem Reichstag zugeht, beziffert den unerwarteten Ueberschuß
auf 16 061 670 Mark und macht Vorschläge über die Ver-
wendung dieser erfreulichen Mehreinnahme.

Jugendliebe.

Roman von B. v. d. Landen.

21

Prinz Alexander war seiner Schwester dankbar für ihre
Ermahnung; auch Magelone fand, während sie die gewünsch-
ten Gegenstände reichte, Zeit, ihre Verlegenheit zu überwin-
den; neue Käufer traten hinzu. So war der Prinz denn auf
sie allein angewiesen und jetzt vollständig Herr der Situation,
nicht gewillt, eine Unterhaltung mit dem reizenden Mädchen
so rasch abzubrechen; er kaufte Vase und Miniaturen für einen
hohen Preis.

„Dart ich Ihnen die Summe gleich einhändigen?“ fragte
er, eine kleine Rolle Gold aus seiner Börse nehmend. „Sie
sparen sich dadurch die Mühe, das Geld noch einmal aufzuhe-
men zu müssen. Aber richtig zählen — aufpassen.“

Magelone streckte ihre kleine Hand aus, Prinz Sascha ließ
Goldstück auf Goldstück hineingleiten und fast bei jedem be-
rührte er ihre feinen Finger.

„Zwanzig, vierzig, sechzig,“ zählte er; Magelone wiederholte
leise und bewegte zustimmend den Kopf, sie sah dabei sehr
ernsthaft in ihre Hand, und es entging ihr, daß der Prinz sein
Blick von ihrem Antlitz verwarf.

„Hundert!“

„Hundert,“ sagte Magelone.

Da hielt er mit leisem, kaum merklichem Druck die zier-
lichen Mädchenfinger an den Spitzen fest und fragte neugierig:
„Steinmetz auch?“

Magelone sah überrascht auf und begegnete einem tiefen,
seltsam leuchtenden Blick, vor dem sich der ihre senkte.

„Ich denke ja,“ stammelte sie, ihre Hand zurückziehend.
„Ja auch; aber es reicht noch nicht. Nehmen Sie den
Rest in Papiergeld.“

Er zog sein Portefeuille, legte noch einige Hundertmark-
scheine auf den Tisch und verbeugte sich artig.

„Bleibst Du noch?“ fragte Gräfin Vartul.

„Ich dachte, bei Dir zu frühstücken. Es ist schon spät,
gleich zwei Uhr.“

Das ist ein guter Gedanke; geh doch immer hinüber.
Gräfin Schach und Baronin West müssen jede Minute kom-
men, uns abzulösen.“

Der gewaltige Ueberschuß soll nach den Vorschlägen des
Nachtragsetats in erster Linie dem südwestafrikanischen Schutz-
gebiet wieder zugute kommen. Der wichtige Bahnbau von
Karibib bis Windhuk, der am 31. März vorigen Jahres be-
endet war, soll jetzt, statt in zwei Schlußraten, mit einem
Male bezahlt werden, sodaß die Finanzen für neue Verkehrs-
anlagen in Südwest frei werden. Daneben aber sollen die
Mehreinnahmen zum Erwerb aller Anteilscheine der Diaman-
tenregie des südwestafrikanischen Schutzgebietes und zur Be-
teiligung an der neugegründeten Halbscheidgesellschaft ver-
wandt werden, die anstelle des Landesfiskus von Deutschsüd-
west die geologische Erforschung und bergmännische Verar-
beitung des sogenannten Sperrgebietes betreiben wird.

Mit den beiden letztgenannten Vorschlägen will die Ko-
lonialverwaltung noch stärker als bisher die Diamantenge-
verwendung in ihrem Machtbereich bringen. Das geplante
Vorgehen ist seit Jahren heiß umstritten und auch gegenwär-
tig noch nicht einheitlich von allen Instanzen gebilligt. Natür-
lich kann jeder, am südwestafrikanischen Diamantengeschäft
nicht direkt beteiligte Deutsche nur wünschen, daß die uner-
wartet aufgefundenen reichen Naturschätze des Schutzgebietes
möglichst ohne Zwischeninstanzen dem Reichsfiskus unverkürzt
zugute kommen. Es fragt sich nur, ob die bestehenden Ver-
träge und Rechte das gestatten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 28. Februar.

Die Beratung des

Etats der Reichseisenbahnen

wird fortgesetzt

Abg. Dr. Weil (Soz.): Die vielen Unfälle im elst-
fischen Bahnbetrieb sind wohl der Ueberarbeitung des Perso-
nals zuzuschreiben. Bei einem der jüngsten Unfälle war der
Lokomotivführer nicht der Gegend kundig und überfuhr ein
sehr schwer erkennbares Haltsignal.

Minister v. Breitenbach: Die Katastrophe
dieses Militärzuges ist mit Reserve zu behandeln, weil eine
gerichtliche Untersuchung schwebt. Der Bahnhof dort ist mo-
dern. Die Zug- und Lokomotivführer waren ortskundig.
Die deutschen Eisenbahnen stehen an erster Stelle aller Ver-
waltungen der Welt, was ihre Betriebssicherheit angeht.
Das Verlangen, sämtliche Züge, auch die D-Züge mit dritter
Klasse auszurüsten, halte ich prinzipiell für berechtigt, nur läßt
es sich in der Praxis nicht durchführen, wenn man schnelle
Fernverkehrszüge haben will. Der Versuch, das reisende
Publikum zu veranlassen, auf der einen Seite die Wagen
zu besteigen und auf der anderen Seite sie zu verlassen, ist
fehlgeschlagen. Das reisende Publikum pflegt keine Rücksicht
aufeinander zu nehmen.

Abg. Haegy (Elf.-Lothr.) bittet, die Forderung des
Etats abzulehnen, wonach 50 000 Mk. zu Vorarbeiten für
den viereckigen Ausbau der Strecke Basel-Strasbourg ver-
langt werden; statt dessen müsse die Nied.-Hardtbahn gebaut
werden. Daran hätte die Bevölkerung ein Interesse.

Minister v. Breitenbach: Ich bitte den Antrag
der Budgetkommission annehmen, die 250 000 Mark zur
Herstellung eines dritten und vierten Gleises auf der Strecke
Strasbourg-Basel zu bewilligen und außerdem 50 000 Mark
zu Vorarbeiten für die Fischleitung der Nied und Hardt ein-
zusetzen.

zusehen. Den Antrag des Vorredners lehne ich ab. Es ist
wirklich dringlich, daß wir die Strecke Basel-Strasbourg vier-
gleisig ausbauen.

Bei der schlechten Befegung des Hauses wird die Ab-
stimmung über den Antrag Haegy ausgesetzt.

Abg. Weil (Soz.): Ein Anschluß Elsaß-Lothringens
an das Kanalnetz ist nötig. Die

Saar- und Moselkanalisierung

Ist eine dringende wirtschaftliche Aufgabe. Im Falle eines
Krieges befürchtet die Bevölkerung keine Zufuhr an Lebens-
mitteln zu haben ohne ein Kanalnetz. Der Verlust an Eisen-
bahneinnahmen würde durch die Kanalisierung der Mosel
und Saar sehr gering sein. Der Minister hat nun in der
Kommission gesagt, er lasse sich von höheren volkswirtschaft-
lichen Gesichtspunkten leiten. Die höheren volkswirtschaft-
lichen Gesichtspunkte scheinen die Rücksichtnahme auf die
Schwerindustrie an dem Rhein und der Ruhr zu sein. Der
Niederrhein hat aber gar nicht solche Abneigung gegen die
Saar- und Moselkanalisierung. Ein Teil der mitteldeutschen
Industriellen hatten sich auch an der Saar niedergelassen.
Der preussische Eisenbahnminister hat aber nun die Befürch-
tung, daß die niederdeutsche Industrie nach der Saar und
Mosel auswandern könnte. Diese Sorge hält ihn anscheinend
davon ab, die Saar und Mosel zu kanalisieren. Er hat ja
auch seine Befürchtung vor der starken plötzlichen Abwan-
derung des Niederrheins im Abgeordnetenhaus ausgesprochen.
Das ist aber ein Irrtum. Lothringen ist gar nicht mehr
aufnahmefähig für weitere Industrien. Der ganze Vorrat an
Eisenerz in Lothringen ist vergeben. Man kann die Entwick-
lung der Abwanderung als abgeschlossen ansehen. Wenn
wir nichts tun, wird uns der ganze Verkehr nach Frankreich
verloren gehen, wo der Nordostkanal geplant ist. Die Ver-
wirklichung steht direkt bevor. Das Geld ist vorhanden und
wenn das nun geschieht, so wird das luxemburgische Gebiet
angeschlossen an das französische Lothringen und Deutschland
und der deutsche Niederrhein besteht ein Austausch der Pro-
dukte. Wir liefern die Ruhrkohle nach den französischen
Grenzdepartements, dafür bezieht der Niederrhein aus dem
französischen Minettegebiet die Erze. Wenn der Nordostkanal
aber durchgeführt ist, wird Frankreich belgische und nordfran-
zösische Kohle zu beziehen und die

Ruhr und Niederrhein haben das Nachsehen.

Minister v. Breitenbach: Neues läßt sich in
dieser Frage nicht mitteilen. Die preussische Staatsregierung
steht zurzeit nach wie vor auf dem Standpunkt, daß aus
wirtschaftspolitischen Rücksichten die Kanalisierung von Mosel
und Saar nicht in Aussicht gestellt werden könne. Die Be-
hauptung, daß der Widerstand im rheinisch-westfälischen In-
dustriegebiete abgenommen habe, ist unrichtig. Die beteiligten
Industriewerke haben noch im Jahre 1911 dagegen in einer
Eingabe an das Staatsministerium entschieden Stellung ge-
nommen. Diese wirtschaftliche Erwägung begründet die
Stellungnahme der preussischen Regierung. Aber man kann
auch nicht verlangen, daß die Regierung entgegen den ent-
schiedensten Wünschen eines mächtigen Industriebezirks die
Kanalisierung durchführt und dazu auch noch ihrerseits Opfer
bringt. Anfangs der 90er Jahre hat die preussische Regierung
im Interesse des Ostens Staffeltarife eingeführt, die den Un-
mut des Westens und Südwestens in Deutschland erregten
und die Regierung hat diesem Unmut die Interessen des

haltung, da Marie Rose sie immer in ein Gespräch verwickelte,
sich bald an diesen, bald an jenen mit einer Frage wandte.
Man war sehr heiter, lachte und scherzte, und das junge Mäd-
chen kam sich vor, wie in eine neue Welt entriekt, im Ver-
gleich zu dem kleinen Heim in Sieglitz und in der Pots-
damerstraße.

Der prächtige Raum, die mit Delikatessen reich besetzte
Tafel, der funkelnde, feurige Wein in den schön geschliffenen
Gläsern, die galonierten Diener, die unhörbar ihres Amtes
walteten, und die sorglosen, lebenslustigen Menschen, mit
denen sie zu Tische saß, alles das wirkte fast wohlthuend
auf ihre für Neußerlichkeiten so empfängliches Gemüt.

Nur Frau von Giesbrecht mit ihrer steifen Gestalt und
ihrem süßlauren, verblümmerten Gesicht kam ihr vor wie eine
unlebensfähige Erinnerung an das, was sie so gern vergaß; an
menschliche Sorgen und an Entbehren. Sobald sie den stren-
gen, grauen Augen begegnete, wandte sie ihr Köpfchen zur
Seite, und sobald die dünnen, scharfgeschnittenen Lippen sich
öffneten, hatte sie ein Gefühl, als müsse sie sich die Ohren zu-
halten.

Nach dem Frühstück hatte man noch eine Stunde Zeit, ehe
man wieder nach dem Bazar hinfüßte. Gräfin Kenia zog
sich in ihr Boudoir zurück, Frau von Giesbrecht nahm die
„Kreuzzeitung“ und suchte eine bequeme Sofaecke auf.

„Schlafen Gnädigste?“ fragte der Prinz mit leichter Fro-
nie.

„Sie wissen, Prinz, daß ich niemals am Tage schlafe,“ ant-
wortete sie im Tone der Entrüstung.

„Bardon, ich vergesse so leicht.“

„Was — andere betrifft,“ entgegnete sie scharf.

Er sah sie mit vernünftigen Vätern an, bis ihr langer
Oberkörper hinter der Zeitung verschwunden war.

„Offiziell verleugnet sie jeden Mittagschlummer,“ flüsterte
Edelsberg Magelone zu, „aber ich habe die Bemerkung ge-
macht, daß sie für diese Tageszeit mit Vorliebe große Jour-
nale und Zeitungen wählt. Man sieht dann nicht, wenn sie
ihr Nickerchen dahinter macht.“

205, 20
Sie lachten beide. Als sie an einem Blumentisch vor-
übergingen, brach Edelsberg eine halb erblühte Teerose und
reichte sie mit einer galanten Verbeugung Magelone.

Oftens preisgeben müssen. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei der Mosel- und Saarkanalisierung. Die Militärverwaltung hat in erster Linie ein Interesse am Ausbau der Eisenbahnen und man soll versuchen, auf dem Tarifgebiete zu erreichen, was sich durch die Kanalisierung einiger Wasserläufe nicht erreichen läßt.

Ein elsässischer Regierungsvertreter: In der Frage der Kanalisierung von Mosel und Saar besteht eine Meinungsverschiedenheit zwischen der preussischen und der elsass-lothringischen Regierung, und die muß bestehen. Jede elsass-lothringische Regierung, mag sie zusammengesetzt sein, wie sie will, muß für die Kanalisierung eintreten. Wir hoffen auch, daß diese

Kanalisierung kommen wird

im Vertrauen darauf, daß die preussische Regierung nach dem Grundsatz handelt: Noblesse oblige. (Heiterkeit.) Hier liegt eine Frage vor, wo ganz Elsass-Lothringen Anschluß an Deutschland sucht. Wird ihm dies verweigert, so muß die Industrie naturgemäß Anschluß nach dem Westen suchen. Unterstützen Sie uns daher in unserer Forderung und helfen Sie uns, daß Elsass-Lothringen, das schöne und reiche und mit deutschem Blut so teuer zurückgewonnene Land dem deutschen Reiche erhalten bleibe.

Deutschland.

Die Verteidigungsliga.

— Aus Straßburg wird gemeldet: Der neugegründeten Liga zur Verteidigung Elsass-Lothringens gingen bisher über 6000 Beitrittserklärungen zu. Sie beschloß, zukünftig jede deutsche Zeitung, die Unwahrheiten über elsass-lothringische Vorgänge und Einrichtungen ausstreut, strafrechtlich zu verfolgen.

Das Kaisermandat 1914.

— Gießen, 3. März. Ende der vorigen Woche weilte ein Generalstabsoffizier im Vogelsberg, der unter Führung eines Forstmeisters von Schotten aus den Oberwald besuchte, um sich über die auf den Generalstabskarten noch nicht eingetragenen Änderungen zu vergewissern. Daraus dürfte mit Sicherheit hervorgehen, daß der wesentliche Teil der Kaisermandat im Vogelsberg stattfinden wird.

— Die Laufbahn als Seeoffizier. Soeben ist eine Verfügung des preussischen Kultusministeriums an die höheren Schulen ergangen, nach der jungen Leute, die die Seeoffizierslaufbahn ergreifen wollen, und die eine Bescheinigung über die erfolgte Anmeldung beibringen, gestattet werden soll, das Abiturentenexamen nach einem halbjährigen Besuche der Oberprima abzulegen. In diesem Falle sollen den Prüflingen entsprechende mildere Bedingungen gewährt werden, als sie bei dem eigentlichen Abiturentenexamen gelten.

— Von der Eisenbahn. Die Bestrafung alkoholischer Eisenbahnangestellter wird mit der größten Strenge durchgeführt. Jeder Fall von Zuwiderhandlung gegen die Verfügung während des Dienstes alkoholische Getränke zu meiden, wird unmissverständlich bestraft. Als Strafen kommen in Betracht in leichten Fällen Geldbußen, in minder leichten Fällen zeitweise Entfernung aus dem Betriebsdienst oder der Beschäftigungsart, und in ganz schweren Fällen, namentlich in Wiederholungsfällen, Entlassung aus dem Eisenbahndienst. Die Anordnung gilt in gleicher Weise für Beamte, Hilfsbeamte, Bedienstete und Arbeiter. Im Jahre 1913 wurden im Bereiche der preussisch-heftischen Staatsbahnen etwa 600 derartige Verstöße ausgesprochen, wovon rund 300 auf Geldbußen, 250 auf Entfernung aus dem Betriebsdienste usw. und 50 auf Dienstentlassung lauteten.

Der Streit um die Kirche.

— Aus dem Odenwald. Vor einigen Tagen wurde über den Massenaustritt der evangelischen Einwohner des Dorfes Weisbach im Odenwald aus der badischen Landeskirche berichtet. Von 66 evangelischen Haushaltungen hatten 64 mit 310 Seelen ihren Austritt aus der Kirche erklärt, da alle ihre Bitten, eine Beihilfe zur Erbauung eines eigenen Gotteshauses zu erhalten, vom evangelischen Oberkirchenrat abgelehnt wurden, und sie gezwungen werden sollten, zu dem Kirchenbau in der 5 Kilometer entfernten Gemeinde Strümpelbrunn beizusteuern. Nun hat der Kirchenrat in dem auf die Spitze getriebenen Kirchenstreit eingelenkt, und vor einigen Tagen war ein Mitglied des Evangelischen Oberkirchenrats aus Karlsruhe in Weisbach, um mit der Bevölkerung über die kirchlichen Verhältnisse zu verhandeln. Es

fand eine fünfstündige, zum Teil sehr dramatisch bewegte Sitzung statt, in der die Austrittserklärungen unter folgenden Bedingungen zurückgenommen wurden: der Oberkirchenrat muß binnen 3 Jahren den Evangelischen in Weisbach zur Erbauung einer Kirche verhelfen, wogegen sich die Bürger bereit erklären, einen Fonds anzusammeln. Bis zu diesem Zeitpunkt wird die Kirchensteuer entsprechend erniedrigt. Die Kirche in Nachbarort Strümpelbrunn soll nicht größer als die Weisbacher erbaut werden.

Ausland.

Die verratene österreichisch-ungarische Armee.

— Wien, 1. März. In der Verhandlung des Spionageprozesses Jandric wurde festgestellt, welche militärische Geheimnisse der Spion an Rußland ausgeliefert hatte. Das Ergebnis der diesbezüglichen Untersuchungen ist geradezu niederschmetternd. Jandric hatte verraten: die Aufmarschpläne der drei galizischen Armeekorps, die Mobilisationsanordnungen zweier Kavalleriedivisionen, die Pläne der Festung Przemyśl, den Kriegsfahrplan der österreichischen Nordbahn, die geheimgehaltenen Landkarten der Fliegertruppe. Am 14. Februar 1913 schickte er die genaue, in Kompagnien aufgezählte Einteilung der auf die nordische Grenze bestimmten Truppen, deren genaue Mannschaffszahlen und Munitionsdaten die Pläne der großen Wintermanöver 1912/13, die geheimen Orders der Artilleriemobilisierungspläne, die genauen Daten der Festungsbatterien, deren Geschützzahlen, Munitionsdaten, und artilleristische Ausrüstungsdetails. Am 25. Februar 1913 händigte er einem Spezialkurrier des russischen Kriegsministeriums wieder verschiedene Dokumente aus, und zwar die genauen Aufmarschpläne des II., IV., V., VII. Armeekorps, die Zeichnungen der neuen Feldhaubitzen, die Daten der neuen 15-Millimeter-Geschosse, die geheimen Zeichnungen der Fliegerstation, die Mobilisierungspläne für die Eisenbahn- und Telegraphentruppen und Einzelheiten über der Transport schwerer Festungsgeschütze. Es steht heute fest, daß die Monarchie in den kritischen Zeiten des vergangenen Jahres der russischen Armeeführung so gut wie vollkommen ausgeliefert war. Die Geheimnisse, die Jandric an Rußland ausgeliefert hatte, sind ungemein wichtiger als diejenigen, die Redl verriet, denn der Verrat Redls beschränkte sich auf das VIII. Armeekorps, während Jandric im Laufe eines einzigen Jahres sozusagen die ganze Organisation der nördlichen Truppen der Monarchie an Rußland auslieferte.

Das Urteil gegen den Spion Jandric.

Aus Wien wird gemeldet: Das Urteil gegen den Spion Alexander Jandric wurde am Samstag Abend gefällt. Der Gerichtshof erkannte auf 19½ Jahre schweren Kerker, wovon ¼ Jahre als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet wurden.

— Die neue katholische Partei in Frankreich. In der Gründungsversammlung der katholischen Partei wurde folgendes Programm aufgestellt: Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zum Heiligen Stuhl, gesetzmäßige Anerkennung der Rechte der Kirche in Frankreich, Wiederherstellung des Kirchenvermögens im Einvernehmen mit Rom, Rückkehr der vertriebenen Ordenskongregationen, Wiederverwendung der geistlichen Krankenpflegerinnen in den Spitälern, Schutz der Rechte des katholischen Unterrichts und Erhaltung der katholischen Schulen aus dem Unterrichtsbudget und schließlich Abschaffung des Ehescheidungsgesetzes.

Albanien.

— Wien, 2. März. Essad Pascha plant eine eigenartige Huldigung für den Prinzen zu Wien. Er will zwei deutsche und einen österreichischen Violoncellisten bewegen, einen Flug von Neuwed nach Durazzo zu unternehmen, wo die Ankunft der Piloten gleichzeitig mit dem Einzug des Prinzen erfolgen soll. Dem sie eine Huldigungsadresse der Stadt Neuwed überreichen sollen. Die Entscheidung über die Ausführbarkeit des Projektes wird demnächst erfolgen.

Gerichtszeitung.

§ Dresden. Wegen Soldatenquälerei ist der Unteroffizier Horn vom 102. Infanterie-Regiment zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er wurde nicht degradiert, obwohl 27 Mißhandlungsfälle vorlagen. Ein geistig minderwertiger Soldat wurde von ihm geprügelt, an den Ohren gezerrt und mit Schimpfworten belegt. Andere Soldaten stieß der Unteroffizier mit dem Gewehrkolben heftig auf die Fuß-

spitzen, schlug sie mit Fäusten, gab ihnen Fußtritte, schlug sie mit dem Seitengewehr auf den Handrücken, stieß sie heftig mit den Köpfen zusammen, daß sie bluteten, zerrte sie an der Nase. Ein Soldat mußte auf den Schrank klettern, dort mit gefalteten Händen kauern und das Lied singen: „Vom Himmel hoch da komm ich her“. Ein anderer Mann mußte vor dem Schrank niederknien, und das Lied singen: „Aus tiefer Not schrei ich zu dir.“ Auch in vielfacher anderer Weise wurden von diesem Unteroffizier die Soldaten geschunden. Daß er trotzdem nicht degradiert worden ist, muß überraschen. Das Kriegsgericht war der Ansicht, daß der Unteroffizier leicht erregbar sei, ein schlechtes Menschenmaterial auszubilden hatte und ein besonders rohes Betragen nicht an den Tag legte.

Von Nah und Fern.

— * Nassau, 4. März. Der Gewerbeverein veranstaltete gestern Abend in der „Krone“ als zweitletzte Nummer des Winterzyklus einen Theaterabend mit dem 3aktigen Lustspiel „Die spanische Fliege“ durch das Koblenzer Stadttheater. Auf die einzelnen Darbietungen einzugehen, bedarf es nicht, denn das Koblenzer Theater-Ensemble hat, wie schon so oft, so auch diesmal bewiesen, auf welcher hohen künstlerischen Stufe es steht. Außerordentlich reicher Beifall nach jedem Akte der sehr zahlreich erschienenen Besucher lohnte die Künstler und Künstlerinnen und bewies auch, wie sehr das gewählte Stück gefiel. Dem Gewerbeverein gebührt für seine Bemühungen um Genüsse, wie wieder am gestrigen Abend, allen Dank.

— Hypotheken- und Kommunalanleihen der Nassauischen Landesbank und nassauische Sparkasse im Jahre 1913. Im vergangenen Jahre konnten die Landesbank und Sparkasse zusammen 25 Mill. Mark an Hypotheken- und 5½ Mill. an Kommunalanleihen, zusammen 30½ Mill. Mark gewähren. Die Bereitstellung dieser großen Mittel war nur dadurch ermöglicht worden, daß der Absatz der 4½ Landesbankschuldverschreibungen wiederum eine erhebliche Steigerung erfuhr. Es konnten im vergangenen Jahre hiervon nicht weniger als 26 Mill. verkauft werden. Dabei ist der Kurs in der ganzen Zeit nicht unter 99% hinunter gegangen. Der Zuwachs von Spareinlagen, der im vergangenen Jahre 5½ Mill. Mark betrug, konnte nur zum Teil in Hypotheken angelegt werden, da nach dem neuen Sparkassengesetz fast drei Millionen Mark in Wertpapieren angelegt werden mußten. Der Bestand an Hypotheken der Landesbank und Sparkasse betrug Ende 1913 — 256 Mill. Mark und derjenige der Kommunalanleihen 27¼ Mill. Mk.

— Der März. Der Landwirt wünscht den März trocken, da der Januar und der Februar in der Regel Feuchtigkeit zu Genüge gebracht haben. „Feuchter März ist des Bauern Schmerz.“ Dagegen ist ein Lot Märzensaub ein Dukaten wert. Für die Gestaltung des Wetters ist der 10. März (40 Märtyrer) maßgebend. Man behauptet, daß das Wetter, wie es sich an diesem Tage gestaltet, 40 Tage so bleibe. „Friede am Märtyrertag recht, so friert noch vierzig Nacht.“ Dagegen verkündet schönes Wetter ein gutes Jahr. Am 12. März, „Georgstag“, schwimmt das Eis im Meer. Vom 17. März sagt das Sprichwort: „Geh'n die Röh Sankt Gertrud nicht im Klee, so geh'n sie später noch im Schnee.“ Der 19. März (Josef) macht dem Winter ein Ende. Am 25. März (Maria Verkündigung) hört die Lichtarbeit auf. „Marien pufst das Licht ul, Michel (29. September) steckt et wedder an“ sagt man in Westfalen.

— Eierabschlag in Sicht. Nachdem die milde Witterung bei uns und im Ausland eingeseht hat, ist bereits ein bedeutendes Sinken der Eierpreise eingetreten. Die Produktion, insbesondere in Italien, Rußland und Ungarn, ist in den letzten Tagen gestiegen, aber der Konsum ist im Verhältnis zur Produktion gering geblieben, so daß alle Ausflüchten vorhanden sind, daß noch ein weiteres Sinken der Preise erfolgt. Die Eier sind um diese Jahreszeit frisch und von bester Qualität. Seit vielen Jahren bestand auf dem Eiermarkt keine so anhaltende Forderung wie diesmal, eine Folge der strengen und langanhaltenden Kälte. Der Eierpreis war per Stück in manchen Gegenden bis zu 16 Pf. gestiegen.

— Ein reiches Maikäferjahr? Aus der Pfalz wird berichtet: Das Jahr 1914 scheint ein reiches Maikäferjahr zu werden. Weinbergarbeiter fanden in einem Weinberg etwa 100 Stück vollständig entwickelte Maikäfer. Hoffentlich bewahrt sich der alte Spruch: Viel Käfer im Mai gibt Wein wie Heu.

Jugendliebe.

Roman von B. v. d. Landen.

22

Dann sahen sie zusammen an einem niedrigen Tischchen und besahen Prachtwerke, Reisebilder aus Italien und der Schweiz. Marie Rose lauerte etwas seitwärts auf der Erde und spielte mit einer Puppe.

Alexander Edelberg war viel gereist, hatte ein gutes Gedächtnis, sprach gern von seinen Erlebnissen und sprach gut, das heißt, mehr gewandt und erheiternd, als gerade geistreich, dazwischen neigten sie auch Marie Rose und scherzten untereinander, und dabei verging ihnen die Stunde im Umsehn. Der Prinz gehörte zu jenen Menschen, mit denen man rasch bekannt wird; als daher Gräfin Kenia kam, um Magelone abzuholen, waren sie schon wie zwei gute Kameraden miteinander.

Der Prinz begleitete die Damen in den Saal hinunter. Der erste, der ihnen hier entgegentrat, war Rolf. Kenia schien sichtlich angenehm überrascht, mit wirklicher Herzlichkeit reichte sie ihm die Hand; Magelone nickte ihm lächelnd zu.

„Nun, Sie Bäckervorm, kommen Sie auch mal zwischen dem Corpus juris und dem Tintensack hervorgerochen?“ lachte Edelberg. „Wie geht's Ihnen denn? Man sieht Sie leider gar so selten.“

Man wechselte ein paar höfliche Redensarten und Sascha führte, seiner Schwester den Arm reichend, dieselbe zu ihrem Platz. Rolf folgte mit Magelone.

„Von wem hast Du die Rose?“ fragte er plötzlich.

„Rote mal.“

Er zuckte die Achseln.

„Vom Prinzen,“ flüsterte sie. „Ach, Rolf, er ist charmant. Wir haben uns so gut miteinander unterhalten.“

„Er ist ein sehr gewandter Mann, der richtige Grandseigneur.“

„Du magst ihn nicht?“

„Das habe ich nicht gesagt.“

„Findest Du ihn hübsch?“

„Nein.“

„Aber elegant?“

„Ja.“

„Ich amüsiere mich prächtig.“

„Das freut mich.“

Sie waren bei Magelones Tisch angekommen.

„Die Abschiedsstunde schlägt,“ sagte Alexander. „Empfehle mich der schönsten Schwester zu Gnaden; lege mich,“ fuhr er gegen Magelone gewandt fort, „der Eisenkönigin zu Füßen und drücke Ihnen, lieber Vetter, kräftig die Rechte. Allerdings ein baldiges Wiedersehen!“ Er ging.

Rolf mußte doch irgend eine Kleinigkeit kaufen. Gräfin Kenia empfahl ihm eine kleine Pagode, die würdevoll mit dem Kopfe nicht und dabei jedesmal unverschämte das Bünglein herausstreckte; dann verabschiedete er sich.

Als er so durch den jetzt wieder mit Menschen angefüllten Saal schritt und sich weiter und weiter von Magelone entfernte, überkam ihn ein ganz eigenartiges banges Gefühl — ein paar mal sah er, wenn's anging, zu ihr hinüber und fast immer begegneten seine Blicke denen der Gräfin Bartuch, von der er nur einmal, obgleich es ihm nicht entging, daß sie wie stehend über die Menge schwebte.

11. Kapitel.

In das Haus der Veltens war Krankheit eingezogen; Karl Friedrich lag schwer darnieder.

Beim Ueberschreiten der Friedrichstraße, dort, wo sich dieselbe mit den „Linden“ kreuzt, an Franzlers Ecke, war er ausgeglichen, gefallen und von einer Droschke überfahren; er hatte innere Verletzungen davongetragen, die ihn nun schon wochenlang an das Bett fesselten. Weihnachten war seitdem vergangen und das „neue Jahr“ hatte begonnen.

Herr von Veltens war ein gebildeter Kranker. Ohne Murren und Klagen trug er seine Schmerzen, und wenn's ihm auch oft schwer wurde, wenn bange Sorgen vor der Zukunft ihm das Herz bedrückten, mit einem wahren Heldenmut verbar er körperliche und seelische Leiden vor den Seinen, hatte noch für jeden ein freundliches Wort, war seinem Weibe gegenüber auch jetzt noch ein zärtlicher, selbstloser Gatte. Unzählig dagegen waren die Seufzer, die sich zu meist in Gegenwart des Kranken oder anderer von Helenens Lippen rangen, unzählig die stummen, schmerzvollen Augen-ausschläge, unzählig fast die beruhigenden Tropfen und Tränken, die der Arzt ihr verschreiben mußte.

„Ich opfere den Rest meiner schwachen Kräfte, lieber

Sanitätsrat; indessen, was tut man nicht für die Seinen.“ pflegte sie fast jedesmal zu sagen, wenn der Doktor kam; ihr ganzes Opfer beschränkte sich aber im Grunde darauf, daß sie vor- und nachmittags eine halbe oder eine Stunde auf dem Bett des Gatten lag, ihm erzählte, wie sie die Nacht geschlafen oder welche Geräusche sie während ihrer Siesta gestört hatten; die übrige Zeit gehörte sie sich selbst und beschäftigte sich mit ihrem lieben „Ich“.

Von den wenigen Bekannten, die sie hatten, erfuhr Karl Friedrich viel Freundschaften; besonders war es die Gräfin Bartuch, welche die angeknüpfte Bekanntschaft nicht wieder fallen ließ; sie kam fast jede Woche einmal nach Stettin und selten ohne ein paar frische Blumen oder Früchte für den Patienten mitzubringen. Vottchen und Dottchen gehörten auch, wenn die Witterung es nur irgend erlaubte, zu den treuen Besuchern und erfreuten Karl Friedrich durch kleine Aufmerksamkeiten.

Magelone hatte es in dieser Zeit ja nicht ganz leicht; da ihr aber ein tüchtiges und gewandtes Mädchen zur Seite stand, konnte sie den an sie gestellten Anforderungen wohl gerecht werden, zumal der Onkel so wenig Aufmerksamkeit für sich in Anspruch nahm.

Der liebste Besucher war dem Kranken natürlich Rolf, und er kam so oft er konnte. Es entging ihm nicht, daß der Zustand des Vaters wohl ein hoffnungsloser war, und so schmerzhaft es ihm berührte, sich mit dieser Tatsache vertraut zu machen, ebenso bestimmte es ihn, wie seltsam sich Magelones Wesen veränderte. Sie war oft verstimmt, gereizt und verriet unbewußt eine innere Unzufriedenheit, die er sich nicht zu deuten wußte, die er früher nie an ihr wahrgenommen hatte. Anfangs war er geneigt, dieses alles auf die körperlichen Anstrengungen und die seelische Ausregung zurückzuführen, die des Vaters Krankheit mit sich brachte; bei schärferer Beobachtung aber drängte sich in ihm der Gedanke auf, daß sie unter der äußeren Lage der Verhältnisse litt, daß sie sich nicht mehr wohlfühlte in dem Kreise, auf den sie angewiesen war, und daß sie sich aus demselben fortsehe.

Er umgab sie mit doppelter Liebe, ohne daß es ihm gelingen wäre, die Schatten von der schönen Stirn zu bannen, die jetzt so oft auf derselben lagerten; dann nahm der Kummer auch sein Gemüt mehr und mehr gefangen, er wurde stiller und ernster.

Holzappel, 2. März. Der hier in den letzten Wochen unter Leitung des Herrn Lehrers Schaub stattgefundene Meisterkursus wurde am Samstag nachmittag durch den Vorsitzenden des Gewerbevereins namens der Handwerkskammer geschlossen. Sämtliche Kurstisten legen in nächster Zeit ihre Meisterprüfung ab.

Diez, 2. März. Das elektrische Licht hat am Samstagabend und gestern an einigen Stellen in der Stadt zum erstenmal gebrannt. Es wird immerhin noch einige Tage dauern, bis der volle Betrieb aufgenommen werden kann.

Vimburg, 2. März. Der neue städtische Haushaltsplan übersteigt zum ersten Male mit einer Summe von 1 054 817 Mark den Betrag von einer Million. Die Steuerzuschläge bleiben mit 175 v. H. der staatlich veranlagten Einkommensteuer und 200 v. H. der Realsteuern dieselben, die Betriebssteuer soll von 200 auf 100 v. H. ermäßigt werden.

Eschhofen, 2. März. Zum ersten Male wurde heute mit den fahrplanmäßigen Zügen das neugelegte zweite Gleis von Eschhofen bis Niederbrechen befahren. Von Niederbrechen aus kann das zweite Gleis vorgekommener Rutschungen halber vorläufig noch nicht befahren werden.

Caub, 2. März. Ueber das Vermögen des hiesigen Wingervereins „Blücher“ ist der Konkurs verhängt worden.

Wiesbaden, 27. Febr. (Generalpardon). Ein hiesiger Einwohner, welcher bisher nur 9000 Mark Jahreseinkommen versteuerte, hat jetzt beim Wehrbeitrag ein Jahreseinkommen von über 100 000 Mark versteuert. Er hat an Staats- und Gemeindesteuer danach bisher nur 560 Mark entrichtet, während er 7800 Mark hätte zahlen müssen.

Eronberg i. T. Nachdem die Gemeinde Eppstein vor einigen Jahren ihre beiden Konfessionsschulen in eine Simultanschule umwandelte, ist unsere Stadt neben einem anderen kleinen Orte (Sträsch-Schönan) noch die einzige Nassauische Gemeinde, die Konfessionsschulen hat. In der letzten Stadtverordnetenversammlung stellte der Stadtverordnete Hahn folgenden Antrag: „Die Stadtverordnetenversammlung wolle beschließen, den Magistrat zu ersuchen, die konfessionellen Volksschulen in Eronberg in eine Simultanschule umzuwandeln.“ Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Siegen, 3. Februar. Der aus Frankfurt a. D. stammende Ingenieur Conrad wird seit Donnerstag von seinen Wirtsleuten vermißt. Jetzt ist das erste Lebenszeichen von ihm eingetroffen. Er hat nämlich einem ihm befreundeten Pfarrer aus Frankreich geschrieben, daß er in die Fremdenlegion verschleppt worden sei. Conrad wollte noch in diesem Monat heiraten.

Danzig, 2. März. (Ein schweres Brandunglück.) Ein schweres Brandunglück ereignete sich in der letzten Nacht im Ostseebad Heubude. Dort geriet das Armenhaus, ein altes Lehngebäude mit Strohdach, in Brand. Das Feuer griff so schnell um sich, daß es nicht allen Insassen gelang, sich zu retten. Drei Frauen im Alter von 83, 84 und 86 Jahren und ein 9jähriger Knabe fanden den Tod in den Flammen. Eine Frau ist auf dem Transport in das Krankenhaus gestorben.

Ein deutscher Dampfer gestrandet.

Der Draht meldet aus Gibraltara: Der deutsche Dampfer „Sancti“ ist in der Nähe der marrokanischen Küste gestrandet. Die spanische Flotte, bestehend aus vier Kreuzern und mehreren Torpedobooten, ist sofort zur Hilfeleistung für den Dampfer abgegangen. Die Flotte hat den Dampfer erhalten, das deutsche Schiff gegen die Angriffe der Kanonen zu schützen.

Schweres Unwetter in Amerika.

New York, 2. März. Es herrschen schwere Stürme und Schneefällen in den Oststaaten. Viele Telegraphendrähte und Leitungen für das elektrische Licht sind zerrissen, sodaß zahlreiche Orte völlig dunkel sind. Durch herabhängende Starkstromleitungen wurden verschiedene Personen getötet. Die Schneemassen drücken viele Dächer ein. Der Bahnverkehr ist höchst unregelmäßig. Die Milchzufuhr New Yorks ist abgeschnitten.

Das Gnadengebot des Kaplans Schmidt abgelehnt. Wie aus New York gemeldet wird, ist das Gnadengebot des deutschen Kaplans Schmidt, der bekanntlich wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war, von dem Gouverneur des Staates New York abgelehnt worden.

Bermischtes.

Die Eilbotenläufe der Deutschen Turnerschaft im Urteil des Auslandes. Auch das Ausland hat vielfach von der gewaltigen Kundgebung der Deutschen Turnerschaft zur Weihe des Leipziger Völkerschlachtdenkmalen Kenntnis genommen und anerkannt, daß die Deutsche Turnerschaft eine Körperkraft ist, an die keine andere heranreicht. Eine besondere Anerkennung bringt die letzte Nummer des belgischen Bundesblattes „Der Turner“ vom 24. Januar 1914. Der Verfasser schildert eingehend die bekannte Vorgänge. Er wunderte, daß nicht allein 40 000 Turner gelaufen sind, sondern, daß sich fast ein gleich großes Heer von Männern nötig gemacht ist, um das Ganze einzurichten und zu beaufsichtigen, und vor allem, daß dies geschieht ohne Anspruch auf irgend einen Lohn, ohne Preise, ohne kostbare Geschenke und andere Lockmittel. „Es geschieht dies alles nur aus reiner Liebe zur Sache, fürs Vaterland, kurz für ein Ideal. Wo solch ein Opfermut und solche Opferfreudigkeit um einer Idee willen besteht, da wohnt ein Menschenfleck, gesund an Geist und Körper. Wo solch eine unabhängige Körperschaft besteht, die ihre Mitglieder auf eine so harte Probe zu stellen vermag, da ist eine gewaltige Volkskraft vorhanden!“

Postlagernde Sendungen werden in Belgien künftig am jungen Leute unter 18 bzw. 17 Jahren nur gegen Vorlegung eines Erlaubnisheimes der Eltern ausgehändigt. Die amtliche Bestimmungen hat man in Paris getroffen. Wir erwarten, daß auch bei uns baldmöglichst ähnliche Schritte getan werden. Wird doch durch die postlagernden Sendungen häufig ein Verkehr angebahnt und unterhalten, von dem die Eltern keine Ahnung haben. Für manches Mädchen ist solcher, von den Eltern unkontrollierter Verkehr der sichere Weg zum sittlichen Untergang geworden. Ja selbst der sichere Weg zum sittlichen Untergang geworden. Ja selbst der sichere Weg zum sittlichen Untergang geworden. Ja selbst der sichere Weg zum sittlichen Untergang geworden.

Zurückdrängen der Strafe ist das Lösungswort der Zeit gegenüber Jugendlichen. Gewiß es gibt eine Anzahl jugendlicher Rechtsbrecher, die Strafe nötig haben. Das sind diejenigen, deren Straftaten nicht in mangelnder Erziehung,

sondern in Gefinnungsroheit und anderen Gründen wurzeln. Andere jugendliche Verbrecher kommen wegen ihres Alters für eine erziehlche Einwirkung nicht mehr in Betracht, bei wieder anderen nützen alle Besserungsmaßregeln nichts. Für diese Gruppe Jugendlicher ist nur in der Strafanstalt Raum, und zwar muß ihnen der ganze Ernst der Strafe, mit Einschluß körperlicher Züchtigung, entgegnet werden. Alle anderen jugendlichen Verbrecher sollen gebessert und erzogen werden. Es soll in den betreffenden Anstalten, in denen sie unterzubringen sind, alles vermieden werden, was an Strafe erinnert, nur Weisheit und Menschenliebe sollen hier regieren. Wer da weiß, wie ein Fehltritt im jugendlichen Alter, der mit Gefängnisstrafe geahndet wird, einem Menschen für sein ganzes Leben einen unauslöschlichen Makel anheftet, wird dem Gedanken nur zustimmen können: Wo irgend möglich, Erziehung der jugendlichen Rechtsbrecher, nur im Notfalle Straftat!

„Noch ein Verein.“ Wir kranken am Uebermaß des Vereinswesens. Es soll uns ferne liegen, einem einzelnen Verein, gleichviel welcher Art er sei, zu nahezutreten, wenn es auch erlaubt sein muß, über die Lebensnotwendigkeit manches der immer zahlreicher aus dem Boden schießenden Vereine Gedanken eigener Art zu haben. Aber bedauern muß es der Volksfreund, wenn unter dem wachsenden Maß von Vereinspflichten demjenigen „Verein“ Abbruch geschieht, dem von Natur wegen das erste Anrecht auf herzliche Fürsorge und Pflege gehört: der Familie. Ein mehrfacher Vereinsvorstand und begehrt Komiteebeiträge — so schreibt hierüber ein Zeitbetrachter im „Evangelischen Kirchenboten“ für den Synodalkreis Diez — war durch die Vielfalt seiner Vereine so in Beschlag genommen, daß ihm für die eigenen Kinder kein Abend mehr frei blieb. Da kam der stiefväterlich behandelten Hausgemeinschaft ein erlösender Gedanke. Die Kinder jenes Mannes beschloßen einen Verein zu gründen. Und ihren Vater zum ersten Vorsitzenden zu wählen, damit er ihnen einmal in der Woche eine — Vereinsstunde halte. Soll's gleich nicht wahr sein, so ist's doch jedenfalls gut erfunden. (Wiesb. Tageblatt.)

Letzte Nachrichten.

Telefonische Mitteilung.

Brockau, 4. März. Kardinal Ropy ist heute Nacht 1 Uhr 31 Min. gestorben, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Weihbischof Augustin von Breslau ist hier eingetroffen um die nötigen Vorbereitungen für das Leichenbegängnis zu treffen.

Literatur.

„Schwimmende Menschenfresser“ gehören wohl zu den interessantesten Wesen unserer Erde. Leider gibt es noch sehr viele unter uns, die sich nur einen schwachen Begriff von solchen Monstrositäten machen können. Daher sei der außerordentlich spannende, illustrierte Artikel darüber allen unsern Lesern aufs wärmste empfohlen, den die neueste Nummer des über die ganze Erde verbreiteten Familien- und Modenblatts „Mode und Haus“, Verlag John Henry Schwerin, G. m. b. H., Berlin W. 57, ihren Lesern darbietet. Neben diesem finden wir wieder eine Reihe hochinteressanter Aufsätze, die dieses Blatt zu einer Perle unserer Zeitschriftenliteratur machen. Außer der Belletristik ein reiches Modelteil, Handarbeiten, die „illustrierte Kinderwelt“, spannende Romane und vieles andere noch. Ganz speziell machen wir auf den jeder Nummer beiliegenden mustergültigen Schnittbogen aufmerksam, außerdem liefert der Verlag Normalschnitte gegen Vergütung der eigenen Selbstkosten. „Mode und Haus“ kostet trotz seines reichen Inhalts pro Quartal nur 1 Mark., wofür 6 Nummern geliefert werden. Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Probenummern erhältlich bei ersteren und durch den Verlag John Henry Schwerin G. m. b. H., Berlin W. 57.

Geschäftliches.

In die Rumpelkammer gehört das Waschbrett, denn es entspricht nicht mehr dem neuzeitlichen Geist, der uns für die bisher so mühevollen Arbeit des Waschens neue, höchst einfache Wege weist. Welche Nachteile die unsanfte Behandlung der Wäsche mit Waschbrett und Bürste hat, ist allgemein bekannt; die Schwächung des Gewebes und damit ein rascher Verschleiß der Wäschestücke ist die Folge. Deshalb gehen die Hausfrauen auch immer mehr zu der Persil-Waschmethode über. Diese verlangt nur einmaliges, etwa 1/4 bis 1/2 stündiges Kochen. Ohne jedes Reiben und Bürsten ist die schmutzigste Wäsche im Nu blendend weiß, vollkommen rein und frischduftend wie auf dem Rasen gebleicht. Neben der bedeutenden Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld tritt die größere Schonung der Wäsche beim Gebrauch von Persil besonders vorteilhaft in die Augen. Persil bietet jedoch nur dann all diese Vorteile, wenn es allein, ohne irgendeine Zutat von Seife usw., verwandt wird.

Bereinsnachrichten.

M.-G.-V. „Niederkrantz“. Mittwochabend 8 1/2 Uhr: Gesangstunde im Vereinslokal.
Männergesangsverein. Mittwochabend 8 1/2 Uhr: Gesangstunde in der Krone.
Stenografenverein „Gabelsberger“. Donnerstagabend 9 Uhr: Übungsstunde.

Beweiden der Wiesen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Beweiden der Wiesen vom 1. März d. Js. ab nicht mehr gestattet ist.
Nassau, den 3. März 1914.

Die Polizeiverwaltung:
Hafenclewer.

Obst- und Gartenbauverein.

Am Samstag, den 7. März, abends 8 1/2 Uhr, im Hotel Müller

Mitglieder-Versammlung.

1. Vortrag des Herrn Klip über die Behandlung der Formobstbäume.
2. Anregungen und Mitteilungen.

Um regen Besuch wird gebeten.

Am Sonntag, den 8. d. Mts. soll der Gemarkungsbegang stattfinden. Teilnehmer willkommen. Abmarsch um 9 Uhr vom Gendarmerie-Gebäude.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Einstellung von Drei- und Vierjährig-Freiwilligen für das III. Seebataillon in Tjingtau und das Ostasiatische Marine-Detachement in Peking und Tientjin (China).

Einstellung: Oktober 1914; Ausreise nach Tjingtau: Januar oder Frühjahr 1915; Heimreise: Frühjahr 1917 bzw. 1918. Bedingungen: Mindestens 1,65 m groß, kräftig, gesunde Zähne, vor dem 1. Oktober 1895 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwicklung.)

Angenommen werden Leute aller Berufsarten; erwünscht sind: Elektrotechniker, Mechaniker, Chauffeurs, Schuhmacher, Schneider, Gärtner und schreibgewandte Leute.

Das III. Seebataillon besteht aus 5 Kompanien Marine-Infanterie (davon ist die 5. Kompanie beritten), 2 Maschinengewehrtruppen, 1 Marine-Feldbatterie (reitende Batterie), 1 Marine-Pionierkompanie.

Die Vierjährig-Freiwilligen sind in erster Linie für die 5. (berittene) Kompanie bestimmt.

In den Standorten in Ostasien wird außer Löhnung und Verpflegung eine Ortszulage von täglich 0,50 Mark gewährt; die Vierjährig-Freiwilligen erhalten im 4. Dienstjahre eine Ortszulage von täglich 1,50 Mark.

Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines vom Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission ausgestellten Meldebogens zum freiwilligen Dienst Eintritt auf drei bzw. vier Jahre zu richten an:

Kommando des III. Stammseebataillons in Tsurhaven.

Bekanntmachung.

Einstellung von Drei- und Vierjährig-Freiwilligen für die Matrosenartillerie-Abteilung Kantschou (Küstenartillerie) in Tjingtau (China).

Einstellung: Oktober 1914; Ausreise nach Tjingtau: Januar 1915 bzw. 1916; Heimreise: Frühjahr 1917 bzw. 1918. Bedingungen: Mindestens 1,65 m groß, kräftig, gesunde Zähne, vor dem 1. Oktober 1895 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwicklung.)

Angenommen werden Leute aller Berufsarten; erwünscht sind: Handlungsgehilfen, Elektrotechniker, Monteure, Mechaniker, Chauffeurs, Schuhmacher und Schneider.

In den Standorten in Ostasien wird außer Löhnung und Verpflegung eine Ortszulage von täglich 0,50 Mark gewährt; die Vierjährig-Freiwilligen erhalten im 4. Dienstjahre eine Ortszulage von täglich 1,50 Mark.

Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines vom Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission ausgestellten Meldebogens zum freiwilligen Dienst Eintritt auf drei bzw. vier Jahre zu richten an:

Kommando der Stammbatterie
der Matrosenartillerie Kantschou, Tsurhaven.

Tannusklub Nassau

(Verschönerungs- und Verkehrsverein.)

Sonntag den 8. März 1914:

Nachmittags-Wanderung.

Nassau, Weinberge, Dausenau, Kurlay, Kirchheimersborn, Wintersberg, Bad Ems.

Zusammenkunft 1 Uhr am Schillerlyceum, Abmarsch 1.15 Uhr.

Die Mitglieder werden um Beteiligung gebeten, auch wolle man Freunde und Bekannte einladen.

Der Vorstand.

Koche mit Knorr

Millionen Kinder werden jährlich in Deutschland mit Knorr-Hasermehl aufgezogen. — Knorr-Hasermehl ist die führende Marke. Das Paket kostet 30 Pfg.

Sehr beliebt sind auch Knorr-Suppenwürfel in 48 Sorten. 1 Würfel 3 Teller 10 Pfg. Versuchen Sie Knorr-Spagel-Suppe!

Frische Sendung
Büdinge
eingetroffen, für Freitag frisch gewässerten schönen weißen

Stöckfisch
Marie Mijler, Nassau.

Sahn
abhanden gekommen. Wiederbringer erhält Belohnung. Näheres in der Exp.

Die von Karl Egert gemietete

Wohnung
ist per 1. April anderweit zu vermieten.
Jakob Fuhr.

Arbeiter und Jungen
werden eingestellt.
Drahtwerke Nassau.

Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint Stück 50 Pfg. Ferner madel „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weich und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei L. Orthmann, Nassau.

Kurliste Bad Nassau 4. März 1914.

Leitender Arzt Dr. Muthmann.

KURHAUS.

Fräulein Eckhard aus Hanau.
Frau Bürgermeister Dr. Marcus und Pflegerin
Frau Pfarrer Hoerle aus Bonn. [a. Bremen.
Herr v. Vacano aus Samara (S.-Rußland).
Frau Muecke aus Iquique-Chile (Südamerika).
Herr Referendar Schickedanz aus Pfaffendorf.
Fräulein Braasch aus Neumünster.
Frau Baronin v. Vietinghoff aus Dessau.
Herr Universitätsprofessor Dr. Zupitza und
Frau Gemahlin aus Greifswald.
Frau Gräfin Poninska aus Stettin.

Herr Von der Mühl aus Basel.
Frau Pinto aus London.
Fräulein Fish aus Kassel.
Herr u. Frau Forstmeister Bücking a. Büdingen.
Frau Bankdirektor Müller aus Remscheid.
Frau Sommer u. Pflegeschwester aus Hamburg.
Frau Lohmann aus Aachen.
Herr Steffens aus Aachen.
Frau Luce aus Bremen.
Frau Wegerhoff aus Remscheid.
Frau Röslar aus Essen (Ruhr).
Frau Klein aus Bonn.

Fräulein Metz aus Kirm a. d. Nahe.
Gräfin Charlotte v. Plettenberg-Lenhausen aus
Hovestadt (Westf.)
Herr Salomon aus Groningen.
Fräulein Schmid aus Hamburg.
Frau Dannenbaum aus Krefeld.
Herr Peters aus Lübeck.
Herr Dümmler aus Köln.
Frau v. Bassewitz aus Fuchshöfen (Ostpr.).
Frau Laurentsson-Adler aus Hamburg.
Frau Kuntz aus Coblenz.
Herr u. Frau Ostwald aus Düsseldorf.

Herr Adler aus Aschaffenburg.
Herr D. Pulvermüller aus Uerdingen a. Rhein.
Herr und Frau Andreae Schmidt aus
Frankfurt a. M.
Frau Knobloch aus Grunewald-Berlin.
Herr Professor Dr. Mayer aus Aachen.
Herr Regierungsrat Laspe aus Hanau.
Frau Siemerling aus Schwerin.
Herr Bird aus Solihull (England).
Herr Bloch aus Kassel.
Fräulein Villingen aus Karlsruhe.
Fräulein Niemann aus Berlin.

Gottesdienstordnung.

Evangelische Kirche, Nassau. Passionsgottesdienst.
Donnerstag Nachmittag 4 Uhr: Herr Pfarrer Moser.

Spielplan des Coblenzer Stadttheaters.

Mittwoch, 4. März, abends 7½ Uhr: „Die spanische Fliege“,
Schwank in 3 Akten von Arnold und Bach; vorher:
„Die Hasenpötte“, Tragikomödie in einem Aufzuge von
Hans Brenner.
Donnerstag, 5. März, abends 7½ Uhr, „Phygallion“, Komö-
die in 5 Akten von Bernhard Shaw.

Bekanntmachung.

Musterungsgeschäft 1914.

Die Musterung der Militärlieferanten und das Verfahren
wegen Zurückstellung der Mannschaften der Stadtgemeinde
Nassau findet

Donnerstag, den 12. März d. J., vormittags 8½ Uhr
in Nassau im Gasthause „Nassauer Hof“ (Balzer) statt.

Die Militärlieferanten haben eine Stunde vor Beginn
des Geschäfts am Musterungsort anzufragen.

Den Militärlieferanten wird zur Pflicht gemacht, körper-
lich rein, in reiner Wäsche und nüchtern zu erscheinen. Bei
ungehörlichem Benehmen oder bei Trunkenheit werden sie
sofort in das Arrestlokal abgeführt, erst am folgenden Tage
vorgeführt und überdies streng bestraft. Sie werden vor dem
Genusse von geistigen Getränken am Musterungstag und am
Tage vorher gewarnt. Alle Militärlieferanten, die im Jahre
1894 geboren sind — von früher geborenen aber diejenigen,
über die eine endgültige Entscheidung noch nicht ergangen
ist — haben sich im Musterungstermin pünktlich einzufinden.
Auch die Militärlieferanten, die im vorigen Jahre als taug-
lich für einen Militärdienst anerkannt, aber nicht zur Ein-
stellung gelangt sind, haben sich im Musterungstermin zu
stellen. Zum einjährig-freiwilligen Dienste Berechtigte haben
nicht zu erscheinen.

Alle Militärlieferanten haben ihre Vorladung und die-
jenigen, welche schon vor einer Musterung bzw. Aushe-
bungskommission erschienen sind, auch den Lösungsschein mit
zur Stelle zu bringen, widrigenfalls ihnen auf ihre Kosten
ein neuer Schein ausgestellt wird. Wer den Lösungsschein
verloren hat, muß unter Beifügung von 50 Pfg. die Aus-
fertigung eines Duplikats bei dem königlichen Landratsamt
in Biez nachsuchen.

Den Militärlieferanten des jüngsten Jahrgangs bleibt es
anheimgestellt, der Lösung beizuwohnen. Militärlieferanten,
die sich ohne genügende Entschuldigung zur Musterung nicht
stellen oder bei Aufruf ihres Namens im Musterungsorte
nicht anwesend sind, haben die im § 26 Ziffer 7 der Wehr-
ordnung vorgesehene Strafe zu gewärtigen. Militärlieferanten
dürfen sich im Musterungsorte freiwillig zum Dienstentritt
melden. Wer durch Krankheit am Erscheinen im Muster-
ungstermine verhindert ist, hat ein ärztliches Zeugnis einzu-
reichen. Das Zeugnis ist durch die Polizeibehörde zu be-
gläuben, sofern der ausstellende Arzt nicht amtlich angestellt
ist. Zu den amtlich angestellten Ärzten sind zu rechnen der
königl. Kreisarzt, die Militärärzte usw., nicht aber ohne
weiteres die Ärzte, mit denen die Gemeinde besondere Ver-
träge über Behandlung von Gemeindegliedern, Armen
usw. abgeschlossen haben.

Diejenigen Eltern von Ersatzpflichtigen, die ein Gesuch
um Zurückstellung oder Befreiung ihrer Söhne angebracht
und in dieser Reklamation behauptet haben, daß sie arbeits-
und erwerbsunfähig seien, haben vor der Ersatzkommission zu
erscheinen, um hierüber ärztlich untersucht zu werden. Auch
haben sie der Ersatzkommission alle sonst vorhandenen männ-
lichen Geschwister, welche über 16 Jahre alt sind, vorzustellen.

Nassau, den 14. Februar 1914.

Der Bürgermeister:
Haselecker.

Auf Vorstehendes nehme ich für die Militärlieferanten in
Bergn.-Schauern Bezug und erlaube um Beachtung.

Der Termin zur Musterung für die Militärlieferanten
aus Bergn.-Schauern ist in Nassau im „Nassauer Hof“

Mittwoch, den 11. März d. J., vormittags 8½ Uhr.

Bergn.-Schauern, den 16. Februar 1914.

Der Bürgermeister:
Nau.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 4. März, 1914, nachmittags
von 3 bis 5 Uhr, nimmt der Bezirksfeldwebel in Nassau,
Hotel „Zur Krone“, Meldungen usw. entgegen.

Von Inhabern des Zivilversorgung- und Anstellungs-
scheines kann die Vakanzliste eingesehen werden.

Oberlahnstein, den 26. Februar 1914.

Königl. Bezirkskommando.

Die rückständigen Steuern zur katholischen Kirchengel-
meinde sind bis zum 15. März zu entrichten.

Kath. Kirchenkasse.

Krieger- und Kampfgenossen-Verein.

Sonabend, den 7. März, abends 8 Uhr,
bei Kamerad Köhler:

Appell.

Vollständiges Erscheinen wird erwartet.

Der Vorstand.

Nachruf!

Am 1. März verschied das Mitglied und die
Mitbegründerin des Hebammen-Vereins für den
Unterlahnkreis,

Frau Karoline Noss Wtw.

in Nassau

nach einer 39jährigen Berufstätigkeit.

Mit ihrem Heimgange verlieren wir eine liebe
Kollegin, eine treue Mitarbeiterin an den Interessen
unseres Vereins, deren Rat und Tat wir stets zu
schätzen wussten. Wie werden ihrer stets in
Ehren gedenken.

Der Hebammen-Verein
für den Unterlahnkreis.

Schützen-Verein Nassau.

Freitag, den 6. März, abends 8½ Uhr (im
Vereinslokal):

General-Versammlung.

Tagesordnung: Jahresbericht, Kassenbericht, Preis-
schießen, Änderung der Statuten, Auslosung
und Auszahlung von Anteilscheinen, Verschiedenes.

Vollständiges und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Der Vorstand.

Allg. Ortskrankenkasse Nassau.

(Alte Kasse.)

Sonntag, den 15. März d. J., nachmittags 3½
Uhr, findet bei Herrn Gastwirt Noack hier

Generalversammlung

statt, wozu die Herren Vertreter, sowie die Mitglieder und
Arbeitgeber hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Rechnung pro 1913.
2. Bericht der Prüfungskommission.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Konserven.

Erzeugnisse von Moitrier in Metz und Lampe in
Braunschweig.

	1 Pfund	2 Pfund
Schnittbohnen	28 Pfg.	42 Pfg.
Butterbrechbohnen	28 „	42 „
Wachbohnen	33 „	46 „
Prinzessbohnen, fein	65 „	1.10 Mk.
Gemüse-Erbsen (Lampe)	30 „	45 Pfg.
Junge-Gemüse-Erbsen (Lampe)	35 „	55 „
Junge Erbsen, mittelf. (Moitrier)	40 „	70 „
Junge Erbsen, fein	60 „	1.05 Mk.
Junge Erbsen, sehr fein	75 „	„
Junge Carotten	42 „	70 Pfg.
Erbsen und Carotte	42 „	„
Puffbohnen	46 „	80 „
Kohlrabi in Scheiben	26 „	40 „
Spinat	45 „	60 „
Champignons ¼, 50, ½, 80,	1.20 Mk.	2.20 Mk.
Stangenspargel, dünn	75 Pfg.	1.35 „
Stangenspargel, mittel	90 „	1.70 „
Stangenspargel, stark	1.15 Mk.	2.20 „
Stangenspargel, sehr stark	1.30 „	2.40 „
Suppenspargel II	50 Pfg.	85 Pfg.
Schnittspargel, dünn mit Köpfen	65 „	1.10 Mk.
Schnittspargel, mittel mit Köpfen	80 „	1.40 „
Tomatenpurée ½ Pfd. 20 Pfg.	„	„
Ananas in Scheiben	1.15 Mk.	„
Zwetschen	50 Pfg.	90 Pfg.
Mirabellen	55 „	1.10 Mk.
Kirschen	55 „	1. „
Reineclauden	70 „	1.25 „
Birnen	60 „	1.10 „
Erdbeeren	1. „	1.60 „
Pflirsche	1. „	2.10 „
Aprikosen	90 Pfg.	1.60 „
Gemischte Früchte	95 „	2. „

Die Konserven von Moitrier und Lampe gehören
zu den Besten, was überhaupt darin geliefert wer-
den kann. Bei Abnahme von 10 Dosen an, auch
in verschiedenen Sorten gemischt, tritt Rabattver-
gütung ein.

J. W. Kuhn, Nassau.

Donnerstag frisch eintreffend:

Ia. Kleine Schellfische, Pfd. 19 Pfg.

Ia. Cabliau, Pfd. 23 Pfg.

Zu haben im

Rölnner Konsum-Geschäft

Nassau-Lahn, Amtsstr. 4.

Leibniz Cakes

CAKES-FABRIK, HANNOVER.

sowie alle

Bahlsen's Spezialitäten

stets frisch bei

August Hermanni, Nassau,

Conditorei.

Einige Zentner

Stroh

hat abzugeben

Albert Rosenthal.

Ein schönes, möbliertes

Zimmer,

mit oder ohne Pension, zu

vermieten.

N. Hermes, Römerstraße 4.

Schneider

für Heimarbeit auf schon zuge-
schnittene feldgraue Waffentücher
und Tuchhosen bei hohem Ver-
dienst gesucht. Zu erfragen in
der Expedition.

Zur bevorstehenden Frühjahr-
ausfaat alle Sorten

Gemüsesämereien,

sowie

Dickwurzfamen

empfehlen

N. Hermes, Nassau,

Römerstraße 4.

Henkel's

Bleich-Soda

für alle

Küchengeräte

empfehlen

Bahlsen-Reks

Albert-Leibniz

und Milchkeks.

Drogerie Trombetta

4-Zimmerwohnung,

Amtsstraße 4, zu vermieten.

Zu

erfragen daselbst und in der

Expedition.

Ch. Balzer, Nassau.